

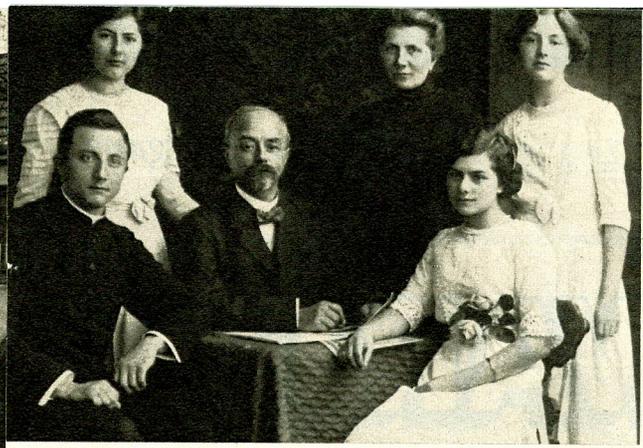
Februar 1988

41. Jahrgang

BILDER DER GEGENWART



Vom Militärpfarrer zum Pazifisten: Leben und Werk des Priesters Max Josef Metzger (1887-1944)



Max Josef Metzger ist in dem südbadischen Städtchen Schopfheim (rechts oben) geboren und aufgewachsen. Die Stadt hat ihren berühmten Sohn mehrfach geehrt, u. a. durch eine bemerkenswerte Ausstellung (mit Katalog). Bild oben: Max Josef Metzger mit seinen Eltern und drei Schwestern am Primiztag im Juli 1911.



IM HORIZONT

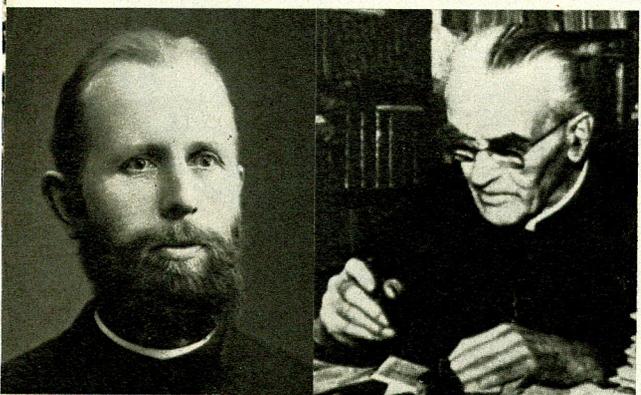
Mehr als vierzig Jahre nach seinem gewaltsamen Tod am 17. April 1944 treten Leben und Werk des Priesters Max Josef Metzger wieder deutlicher vor unsere Augen. Woran mag es liegen, daß plötzlich neue Bücher über ihn erscheinen, Akademietagungen veranstaltet werden, historische Untersuchungen und Ausstellungen die Hintergründe dieses Lebens beleuchten? Und wie ist es zu erklären, daß dieser Märtyrer der katholischen Kirche lange Zeit so merkwürdig vergessen war, nur wenige sein Andenken pfliegen?



Max Josef war ein eifriger und guter Schüler, unser Foto zeigt ihn mit einer jüngeren Schwester als Schulkind (1893). Bild rechts: eine „Apostolatsgruppe“ junger Männer, die der junge Kaplan in Mannheim 1912-13 gegründet hatte.



Das Studium im schweizerischen Fribourg ließ den jungen Theologen zum ersten Mal die sozialen Probleme seiner Zeit erkennen. Der Gegensatz zwischen der wohlhabenden Oberstadt und der proletarischen Unterstadt Fribourgs bewegte ihn zutiefst.



Der Steyler Pater Wilhelm Impekoven (1879-1918) gehörte zu den frühen Weggefährten Metzgers.

Der Theologieprofessor Johannes Ude (1874-1965) holte Metzger nach Graz und bestärkte in ihm die pazifistische Überzeugung.

Wenn man heute die vielen, oft nur schwer zugänglichen Schriften dieses Theologen liest, der auch ein begnadeter Redner und ein wirkungsvoller Publizist gewesen war, dann wird man auf der einen Seite von der Frische seiner Gedanken angezogen, von der Radikalität seines Tatchristentums, von seiner Offenheit den Problemen der modernen Zeit gegenüber; auf der anderen Seite befremdet manches, zum Beispiel das sentimentale Pathos mancher Passagen in seiner Sprache, sein Glaube an generalisierende Appelle und allgemeine Programme, auch sein Unverständnis gegenüber realpolitischen Zusammenhängen. Ein gewisser Zwiespalt zwischen Anspruch und Wirklichkeit, zwischen Selbsteinschätzung und realer Wirkung, zwischen Idee und historischer Tat ist bei Metzger nicht zu übersehen. Und dennoch, wie der Augsburger Theologe Klaus Kienzler einmal erklärte: „Er hat uns auch heute noch geradezu Prophetisches zu sagen.“ Max Josef Metzger ist in jüngster Zeit neu entdeckt worden, weil er vor allem in zwei Bereichen bedeutende historische Spuren hinterlassen hat: in der Friedensfrage und für die Friedensarbeit (nicht nur der Kirche) und – zweitens – in der Sache der Einheit der getrennten Christen, der Una-

Sancta, wie man früher die ökumenische Bewegung nannte. Wir möchten noch etwas Drittes hinzufügen, was oft übersehen wird: Metzgers religiöse Basis- und Erneuerungsarbeit, seine volksmissionarischen und lebensreformerischen Impulse, sein helles Bewußtsein dafür, daß in einer Zeit, in der die Strukturen der hergebrachten Volkskirche innerlich ausgehöhlt und äußerlich am Zerbersten sind, Kirche „von unten“ neu aufgebaut werden muß. Tatsächlich war Max Josef Metzger seiner Zeit weit voraus. Mit wachem Sinn erkannte er Aufgaben und Zusammenhänge, die in den zwanziger und dreißiger Jahren nur wenigen bewußt waren. Walter Dirks, der große alte Mann katholischer Publizistik, bewundert Metzgers psychische Energie und Leidenschaft, seinen Einsatz für eine „menschlichere Welt“, für die „große Mutation des jesuanisch-christlichen Impulses“, die heute notwendig sei. Das sei die prophetische Quintessenz des Lebens und des Werkes von Max Josef Metzger: „Ohne den lebendigen Anschluß an die unbequeme, oft nonkonformistische jesuanische Lebens- und Denkungsart, die in vielen Jahrhunderten immer wieder auch in der Kirche quer zu den herrschenden Mächten stand, werden wir die Kraft des christlichen



Dreizehn wichtige Jahre
– 1915 bis 1927 – wirkte
Metzger in Graz, der Landes-
hauptstadt der Steiermark
(links). Hier war er Generalse-
kretär des „Kreuzbündnisses“,
das er zu einer „Volksheilzen-
trale“ ausbaute, mit zahlrei-
chen sozial-caritativen und
publizistischen Aktivitäten.
Bild rechts: Blick in das
Schreib- und Versandzimmer,
hinten in der Mitte Metzger.



EINER NEUEN ZEIT

Leben und Wirken des Priester-Märtyrers Max Josef Metzger (1887-1944)

Glaubens nicht in die Kämpfe und Arbeiten unseres Jahrhunderts einbringen können.“ Entdecken wir also Max Josef Metzger, diese vorbildliche Priestergestalt des 20. Jahrhunderts! Beschäftigen wir uns mit seinem Leben, seinen Gedanken, seinen Schriften . . .

Seine existentielle Bewährungsprobe fand dieser Mann im Dritten Reich, als er ein Opfer seiner christlichen Lebenshingabe, seiner radikalen Wahrhaftigkeit und seiner inneren Lauterkeit wurde. Durch die Nazis mehrmals verhaftet (1934, 1939, zuletzt am 29. Juni 1943), wurde er am 14. Oktober 1943 „im Namen des deutschen Volkes“ als „für alle Zeit ehrloser Volksverräter“ durch den Volksgerichtshof unter dem Vorsitz des berühmten Roland Freisler zum Tode verurteilt. Wegen einer an sich harmlosen Sache: Metzger hatte Gedanken darüber formuliert, wie Deutschland nach der sicher zu erwartenden Niederlage regiert werden könnte („pazifistisch-demokratisch-föderalistisch“) und versucht, dieses Schriftstück über einen schwedischen Bischof den Westmächten zuzuspielen. Er wurde daraufhin verraten, verhaftet und im Frühjahr 1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden durch das Fallbeil hingerichtet. So gehört er an die Seite Edith Steins, Bernhard Lichtenbergs, der Geschwister Scholl und vieler anderer, die wegen ihrer christlichen Gesinnung dem Unrechtsregime Adolf Hitlers Widerstand leisteten.

Max Josef Metzger wurde am 3. Februar 1887 in Schopfheim (Südbaden) als ältestes Kind eines Realschullehrers geboren. Drei Schwestern folgten dem Ältesten, der immer der besondere Stolz seiner Eltern

blieb. Die Familie siedelte später (1902) nach Meersburg um, wo Vater Metzger Dozent an einer Lehrerbildungsanstalt geworden war. Der Sohn besuchte Schulen in Schopfheim, Donaueschingen, Lörrach und schließlich in Konstanz, wo er im kirchlichen Schülerheim „Konradiahaus“ wohnte, das damals sein späterer Erzbischof Conrad Gröber leitete.

Die Familie Metzger war von einer tiefen Religiosität erfüllt, Kirche und Glauben wurden nicht nur aus Tradition, sondern aus erfahrener Überzeugung gelebt. So verwundert es nicht, daß der Sohn nach dem Abitur im Jahr 1905 sich zum Theologiestudium entschloß, um Priester zu werden. Er bezog die theologische Fakultät in Freiburg i. Br. und wohnte im heute noch bestehenden „Collegium Borromaeum“. Er war kein Frömler: „Seinen Kommilitonen fiel der junge Student durch seinen Humor und seine Lebensfreude auf. Er trieb Schabernak mit seinen Kursgenossen, trat im Konvikt als Prinz Karneval auf, verfaßte lustige Reden und Bierzeitungsbeiträge und genoß möglichst täglich sein Bier und das Skatspiel.“ 1908 wechselte Metzger an die schweizerische Universität Fribourg mit dem Ziel, theologischer Hochschullehrer zu werden, die Promotion war eine kirchenhistorische Spezialarbeit. Die vier Semester in der Schweiz brachte jedoch einen tiefgehenden Umbruch. Obwohl Metzgers Doktorarbeit bei seinem Lehrer Pfeilschifter ein gutes Urteil fand, erkannte der junge Mann jetzt eine andere, seine wahre Berufung: ein guter Seelsorger zu werden, „für die Menschen“ dazusein. Sein soziales wie auch sein späteres internatio-

nales Engagement wurden in dieser Zeit grundgelegt, eine neue Sicht der Kirche, des Lebens aus dem Glauben, des Verhältnisses zu den anderen Christen brach sich Bahn. Schon in Fribourg entfaltete Metzger auch sein Organisationstalent. Er gewann viele Freunde, die ähnlich dachten

Fortsetzung nächste Seite oben

Unten: Aus der „Volksheilzentrale“ wurde das „Weltfriedenswerk vom Weißen Kreuz“, aus der die „Missionsgesellschaft vom Weißen Kreuz“ hervorging, die sich 1927 „Christkönigsgesellschaft“ nannte. Unsere historische Aufnahme aus dem Jahr 1926 zeigt das Haus am Karmeliterplatz in Graz.



Fotos: Stadt Schopfheim, Archiv Christkönigs-Institut.

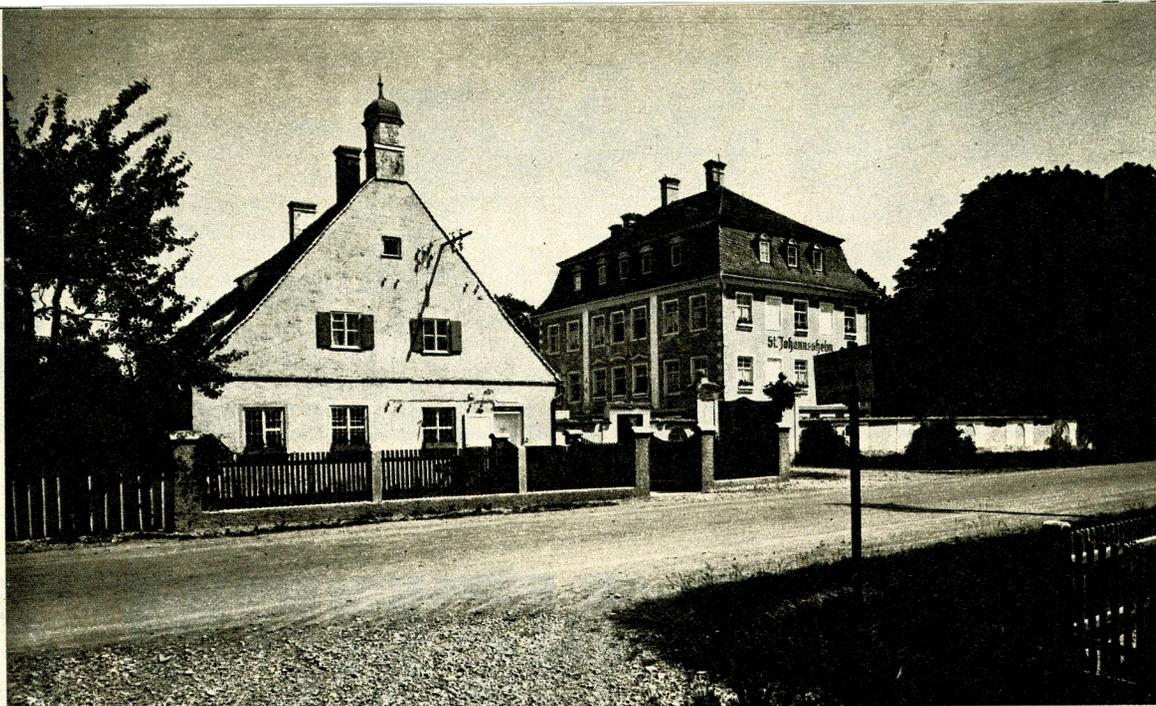
IM HORIZONT EINER NEUEN ZEIT

Fortsetzung von Seite 3

wie er: den Polen Wladislaw Kornilowicz, den Quickborner Hermann Hoffmann, den späteren Caritasdirektor Walter Baumeister. Metzger schloß sich der Abstinenz-Bewegung an, verzichtete von nun an bis an sein Lebensende auf Alkohol, Nikotin und Fleisch. Er arbeitete sozial-caritativ im Proletarierviertel der Stadt, Männer wie Friedrich Wilhelm Foerster und Carl Sonnenschein wurden von ihm nach Fribourg eingeladen, um vor den Studenten zu sprechen.

Als der 23jährige in sein Erzbistum zurückkehrte, war er ein Gewandelter. Die Kirchenverwaltung, die ihm – schon jetzt – mißtrauisch entgegentrat, wurde ihm immer fremder. Nach der Priesterweihe 1911 wurde Metzger Kaplan in Karlsruhe und Mannheim, erregte aber schnell durch seinen leidenschaftlichen Einsatz für die katholische Abstinenzbewegung („Kreuzbündnis“) Widerstand und Ärger. Der Kern dieser ersten Auseinandersetzungen war allerdings, daß der junge Priester eine „neue Lebensgestaltung in Christus“ suchte, die alles umfaßte und das übliche Kirchenwesen weit überstieg: Alltag und Arbeitsleben, Politik und Gesellschaft, den Geist der Bergpredigt und radikales missionarisches Apostolat. Diese Ziele muß man sich vor Augen halten, um zu verstehen, daß Metzger sowohl dem organisierten Verbandskatholizismus seiner Zeit wie auch den eher akademischen Äußerungen der bürgerlichen Jugendbewegung zurückhaltend gegenüberstand. Er wollte ein Mann des Volkes in einer Kirche des Volkes sein.

Kurz vor seinem Tod hat Metzger sich selbst so charakterisiert: „Um mich in meinen Gedankengängen, Zielen und Beweggründen verständlich zu machen, muß ich einiges in der Form eines Selbstbekenntnisses über meine Person sagen: Ich bin katholischer Priester, und ich bin es mit Leib und Seele. Meine geistige Einstellung entspricht freilich nicht dem Vorstellungsbild, das man sich vielfach von einem Geistlichen macht. Kultbeamtentum, Weltabgewandtheit, Lebensferne, Geistesenge, Legalismus und Traditionalismus liegen mir so fern wie nur eben möglich. Ich bin ein Mann von selbständigem Urteil und aktivem Interesse an allem Weltgeschehen. Meine religiöse Haltung ist ganz bestimmt durch den Reich-Gottes-Gedanken, durch das Ethos des Evangeliums, mit dem ich in meinem persönlichen Leben ernstzumachen suchte und das ich zeit meines Le-



1927/28 siedelte Metzger mit der „Christkönigsgesellschaft“ nach Meitingen bei Augsburg um, wo seiner Gemeinschaft die Trinkerheilstätte „St.-Johannes-Heim“ (das Foto stammt aus jener Zeit) übertragen wurde. Hier lebte Metzger bis 1940, hier baute er ein neues Zentrum mit Häusern für die Schwestern und die Brüder, mit Druckerei, Verlag und anderen Einrichtungen auf.



Das Jahr 1917 bringt für Metzger nicht nur eine Fülle von leidenschaftlichen Publikationen für den Frieden, er beteiligt sich von nun an auch an entsprechenden nationalen und internationalen Bewegungen. Unter anderem nimmt er an der vorbereitenden Völkerbundkonferenz in Bern (1917) teil (Bild).



Vom 4. bis 11. Dezember 1921 fand in Paris ein von Marc S. (Mitte oben mit Pelzmantel) organisierter internationaler Kongress für den Frieden und Völkerverständigung statt, auf dem Max Josef (Bildmitte, halbrechts unter Sangnier) als erster Deutscher nach dem Krieg auf einer Großkundgebung vor 4000 Menschen sprach.



Seitdem die Christkönigsgesellschaft nach Meitingen umgezogen war, wurden nicht nur neue Räumlichkeiten für die Gemeinschaft gebaut, sondern auch die sozial-caritativen Einrichtungen erweitert. Neben der Trinkerheilstätte entstanden ein Heim für Durchreisende, ein Altenheim, ein Kindergarten (Bild). Praktische Nächstenliebe war für Metzger das wichtigste Zeichen gelebten Christentums.

Warum noch Glaubensspaltung?

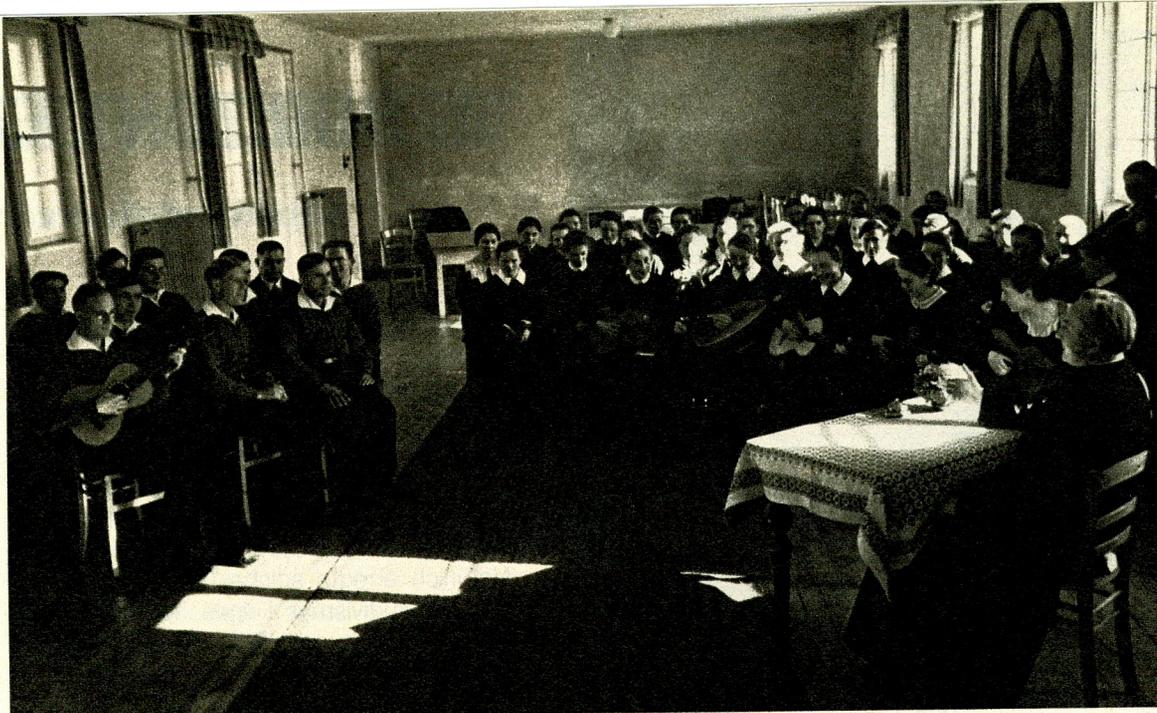
Darüber spricht am Sonntag,
den 16. Novbr., nachm. 5 Uhr

Dr. Max Josef Metzger

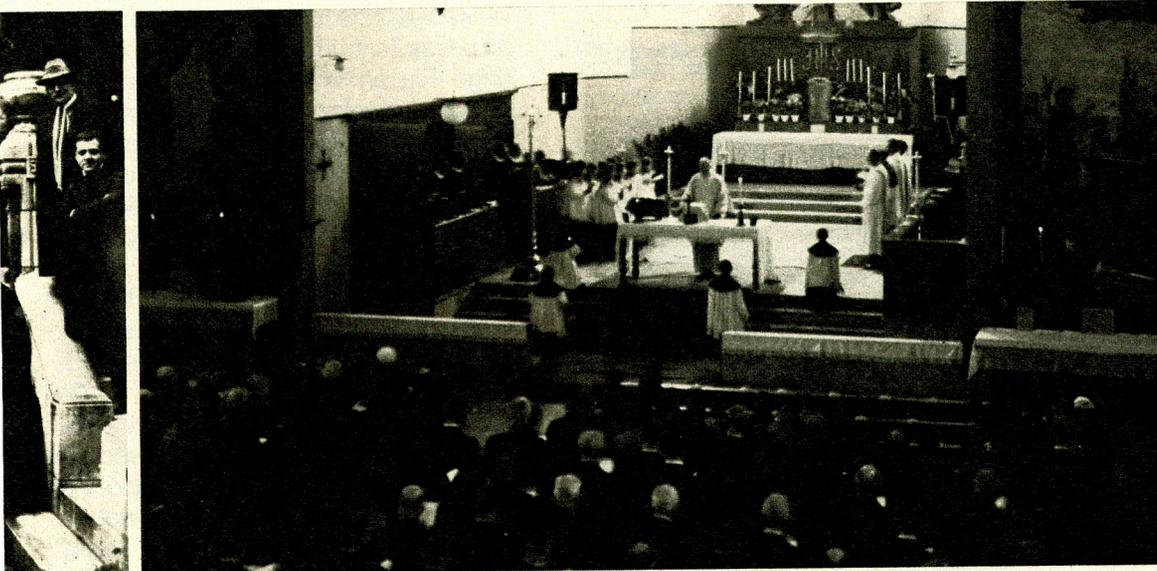
von der Bruderschaft Una Sancta
in der Kath. Hofkirche

**Alle gläubigen Christen sind dazu
herzlich eingeladen!**

Schon früh setzte sich Metzger in Wort und Tat leidenschaftlich für die ökumenische Bewegung ein. Er gründete eine Una-Sancta-Bruderschaft, organisierte Begegnungen und Dialoge. Unser Foto zeigt ein Plakat aus Dresden, Anfang der vierziger Jahre.



Historisches Foto einer Gemeinschaftsversammlung der „Christkönigsgesellschaft“ im Jahr 1935 in Meitingen. Links die kleinere Brüdergruppe, die in der Kriegszeit völlig aufgegeben wurde. Zwei Brüder – Michael Lerpcher und Joseph Ruf – wurden 1940 wegen Wehrdienstverweigerung und Wehrkraftzersetzung hingerichtet – zwei weitere Märtyrer des Gewissens.



Metzger stand ganz hinter der liturgischen Erneuerungsbewegung seiner Zeit, hier feiert er schon im Jahr 1937 in der Pfarrkirche von Meitingen die heilige Messe zum Volk hin. Dies wurde ihm bald von der Kirchenbehörde jedoch verboten. Auch die Bibelbewegung unter den Katholiken wurde von Metzger sehr gefördert. Die Heilige Schrift war ihm die Mitte des religiösen Lebens, für ihre Verbreitung und ihre innere Annahme setzte er sich unermüdlich ein.

Fotos: Archiv Meitingen



Gruppenfoto von der internationalen Konferenz „neuer religiöser Gemeinschaften“, die 1930 in Salzburg stattfand (Metzger in der untersten Reihe dritter v. l.). Aus dieser Bewegung ging später die kirchliche Anerkennung für Säkularinstitute hervor (Provida Mater, 1947), also für religiöse Gemeinschaften, deren Mitglieder – auch als einzelne – ganz in der Welt leben. Das Meitingener Christkönigs-Institut ist ein solches Säkular-Institut.



Zwei Freunde Metzgers aus der caritativen Arbeit: Caritasdirektor Walter Baumeister (1886-1980, links) und der spätere Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Albert Stehlin (1900-1969, rechts).

Leben und Werk des Priester-Märtyrers Max Josef Metzger

bens den einzelnen wie der Gesellschaft gegenüber vertrat. Von früh auf befaßte ich mich mit sozialetischen Fragen, insbesondere auch mit Fragen einer wirtschaftlichen, staatlichen Völkerordnung, entsprechend dem christlichen Ethos.“

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, meldete sich der 27jährige freiwillig als Militärgeistlicher, als er im Sommer 1915 aus diesem Dienst entlassen wurde, war er zum zweiten Mal gewandelt: er war zum überzeugten Pazifisten geworden. Ein anderer Mann ähnlicher Gesinnung, Professor Johannes Ude in Graz, holte ihn noch im gleichen Jahr als Mitarbeiter: er sollte der katholischen Abstinenzbewegung als „Generalsekretär“ neuen Schwung verleihen. Metzger ging nun von Graz aus, wo er bis 1927 wohnte, mit aller Leidenschaft an diese Arbeit, die er allerdings umfassend verstand. Er wirkte publizistisch, durch viele Vorträge und Zeitschriftenaufsätze, durch volksmissionarische Aktivitäten. Da er sehr musikalisch war, komponierte er (bis an sein Lebensende) auch missionarische Lieder, viele im Stil der Heilsarmee, von der er, wie Metzger einmal sagte, manches gelernt hatte. Er gründete Gruppen von Sympathisanten und Mitarbeitern, predigte, versuchte die Öffentlichkeit in seinem Sinne zu beeinflussen.

Wir können hier nicht alle diese hochgespannten Aktivitäten im einzelnen aufzählen. Mit dem Steyler Pater Wilhelm Impekenen faßte er zum Beispiel verschiedene lebensreformerische und pazifistische Gruppen zum „Weltfriedenswerk vom Weißen Kreuz“ zusammen, aus dem später (1919) die „Missionsgesellschaft vom Weißen Kreuz“ entstand, die sich 1927 in eine „Christkönigsgesellschaft“ umwandelte, Vorläuferin des heutigen Christkönigs-Instituts. Metzger war wohl an allen pazifistischen Unternehmungen seiner Zeit beteiligt, sei es im Friedensbund deutscher Katholiken, den er 1919 mitgegründet hatte, sei es auf internationaler Ebene, etwa im Internationalen Versöhnungsbund oder bei den Esperantisten. Er nahm an vielen Kongressen teil, wandte sich leidenschaftlich gegen Kriegshetze und Wiederaufrüstung, trat für den Völkerbund ein, arbeitete mit Marc Sangnier an der deutsch-französischen Aussöhnung.

Es ist durchaus zutreffend, wenn der Kommunist Klaus Drobisch in seiner bemerkenswerten Biographie Metzgers (1970 in Ost-Berlin erschienen) dessen entschiedene Kapitalismuskritik hervorhebt und eine

Fortsetzung nächste Seite oben



Seit 1940 wohnte Metzger im Berliner Wedding, wo die Christkönigsgesellschaft das Plusstift mit Kindergarten (Bild), die Kranken- und Armenpflege wie auch die Seelsorgehilfe dieser Arbeiterpfarre betreute. Hier wurde Metzger am 29. Juni 1943 durch den Verrat einer schwedischen Spitzelin verhaftet.



In dieser Zelle im Gefängnis Plötzensee – damals ohne Schrank und fließend Wasser – war Metzger während der Verhandlungen vor dem Volksgerichtshof inhaftiert. Danach wurde er in die Todeszellen des Zuchthauses Brandenburg-Görden verlegt.

IM HORIZONT EI

Leben und Werk von

Fortsetzung von Seite 5

erklärte Nähe zum Sozialismus feststellt. Allerdings begreift Drobisch nicht die religiösen Wurzeln dieser Überzeugung. Metzger hätte ohne Zweifel die Greuel des Stalinismus wie den Polizeistaat der DDR mit gleicher Entschiedenheit verurteilt wie die soziale Ausbeutung der Massen durch den Kapitalismus seiner Zeit.

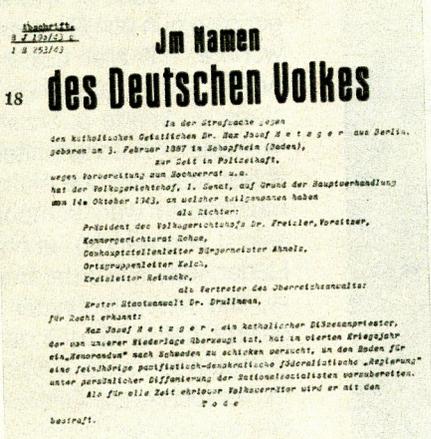
Natürlich erregte solche Gesinnung und solcher Aktivismus eines katholischen Geistlichen Ärgernis. Die Anfeindungen in Graz wurden schließlich so unerträglich, daß Metzger im Jahr 1927 wieder nach Deutschland zurückkehrte und von 1928 an in Meitingen bei Augsburg, wo seiner Christkönigsgesellschaft die Leitung einer Trinkerheilstätte übertragen worden war, ein neues Zentrum aufbaute. Etwa zwanzig junge Frauen und Männer bildeten die Kerngruppe einer neuen religiösen Gemeinschaft, die einen „urchristlichen Glaubens-, Gemeinschafts-, Opfer- und Eroberungsgeist“ leben wollten, nach den Worten der Regel des heute kirchlich anerkannten „Christkönigs-Instituts“:

„Den Geist der Bergpredigt suchen die Mitglieder zu verwirklichen, indem sie Frieden stiften, wo Friedlosigkeit herrscht; Einheit schaffen, wo Spaltung trennt; für Gerechtigkeit eintreten, wo Unrecht lastet; Menschenwürde achten, wo Menschen getreten werden; Liebe leben, wo Haß zerstört, und Hoffnung wecken, wo Verzweiflung droht.“

Die Gemeinschaft errichtete Niederlassungen an vielen Orten, unter anderem in Berlin und in Schlesien, Verbindungen zu Brünn und Graz blieben bestehen. Als Metzger hingerichtet war, wurde Martha Reimann Generaloberin. Sie blieb es bis

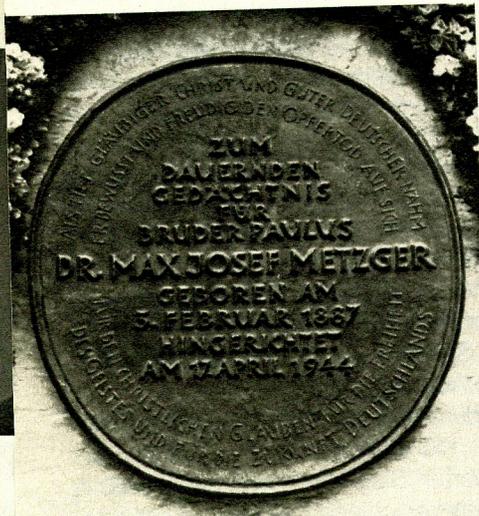
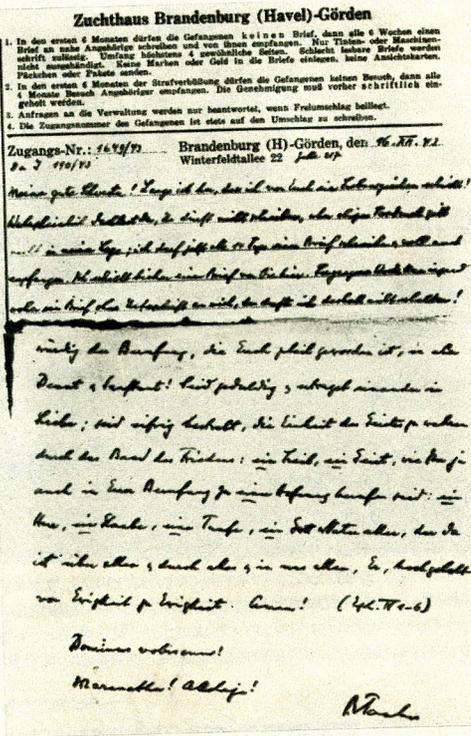


Gefängnis-pfarrer Buchholz, der Metzger bis kurz vor seinem Tod betreute.

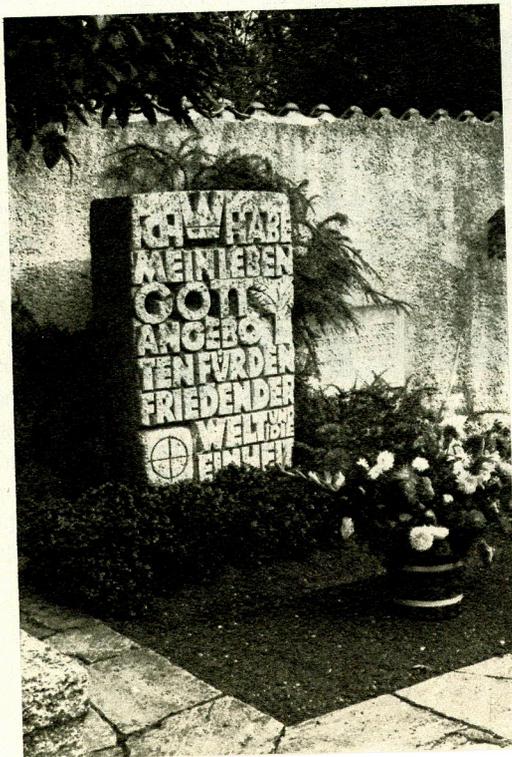


Das am 14. Oktober 1943 ausgesprochene Todesurteil „Im Namen des deutschen Volkes“. Die Hinrichtung erfolgte erst Monate später am 17. April 1944 um 15.26 Uhr. In dieser Zeit schrieb Metzger seine berühmten „Gefangenenbriefe“, die jetzt neu veröffentlicht werden sollen.

Rechts: Einer dieser Briefe, vom 16. Dezember 1943. Metzger unterschrieb mit „Bruder Paulus“ – in der „Christkönigsgesellschaft“ trug jeder Bruder und jede Schwester einen eigenen Namen. Dem Geist des Apostels Paulus wußte sich Max Josef Metzger besonders verbunden.



Gedenkplakette am Christkönigshaus in Meitingen: „Zum dauernden Gedächtnis für Bruder Paulus – Dr. Max Josef Metzger – geboren am 3. Februar 1887, hingerichtet am 17. April 1944.“



Nach seiner Hinrichtung wurde Metzger zuerst in Brandenburg beerdigt, dann am 18. September 1946 auf dem St.-Hedwigs-Friedhof in Ost-Berlin. 1968 wurden seine Gebeine nach Meitingen überführt, wo Bischof Stimpfle von Augsburg das neue Grab einsegnete (Bild oben). Auf dem Grabstein (Bild links) sind Worte eingemeißelt, die Metzger nach seiner Verurteilung sagte: „Ich habe mein Leben Gott angeboten für den Frieden der Welt und die Einheit...“ Auf dem Friedhof sind auch die anderen Mitglieder des Christkönigs-Instituts beerdigt.

NER NEUEN ZEIT

Max Josef Metzger

zum Jahr 1969, als die kirchliche Anerkennung als Säkularinstitut ausgesprochen war. Ihr folgte 1970 Herta Figelius, seit 1982 ist Friedlene Mann Generalleiterin. Man unterscheidet einen „Inneren Kreis“, dem gegenwärtig nur Frauen angehören (an die hundert), und einen „Äußerer Kreis“, wo keine unbefristeten Weihevversprechen abgelegt werden und auch Männer Mitglieder sind.

Das „Christkönigs-Institut“ ist mit seinen vielfältigen Aktivitäten – zu nennen wäre der Kyrios-Verlag in Freising, internationale Verbindungen reichen bis in den Nahen Osten, nach Polen, nach Uganda, Argentinien und Chile – die sichtbarste Frucht des Wirkens von Max Josef Metzger geblieben, eine Gemeinschaft, die sein Erbe am treuesten verwaltet.

Unbedingt genannt werden muß als letztes: Max Josef Metzgers Tätigkeit als Pionier der ökumenischen Bewegung, als Initiator vieler Una-Sancta-Gruppen in Deutschland, als ein Mann, der schon in den zwanziger Jahren davon überzeugt war, daß im Umbruch dieser Welt der christliche Glaube nur dann überzeugen kann, wenn die unselige Zersplitterung in viele Kirchen und Gemeinschaften überwunden wird. Gemeinsam mit Hermann Hoffmann nahm Metzger schon 1927 an der ersten Tagung der ökumenischen Bewegung „Faith and Order“ (Glaube und Kirchenverfassung) in Lausanne teil – sie waren die einzigen Katholiken dort. Den Höhepunkt dieser Aktivitäten brachten die dreißiger und frühen vierziger Jahre: mit Schriften und vielen Vorträgen, mit zwei bedeutenden ökumenischen Treffen in Meitingen, mit der Gründung einer Una-Sancta-Bruderschaft und einem ökumenischen Brief an alle evangelischen Geistlichen, schließlich mit einem Memorandum, das im Jahr 1939 Papst Pius XII. aufforderte, ein christliches Unionskonzil vorzubereiten. Metzger hat auch in dieser Arbeit eine ziemlich radikale theologische Entwicklung erfahren. Während er anfangs noch ganz dem Gedanken der Rückkehr zur „Una Catholica“ verhaftet war, sah er später die ökumenische Grundidee viel weiter und umfassender. Die Vierteljahrszeitschrift „Una Sancta“, heute gemeinsam vom Kyrios-Verlag und den Niederaltaicher Benediktinern herausgegeben, zeugt bis zur Stunde von den ökumenischen Impulsen Max Josef Metzgers.

Nicht alles über diesen Mann, diesen Priester und Blutzegen, den Theologen einer umfassenden Lebensreform der Christen

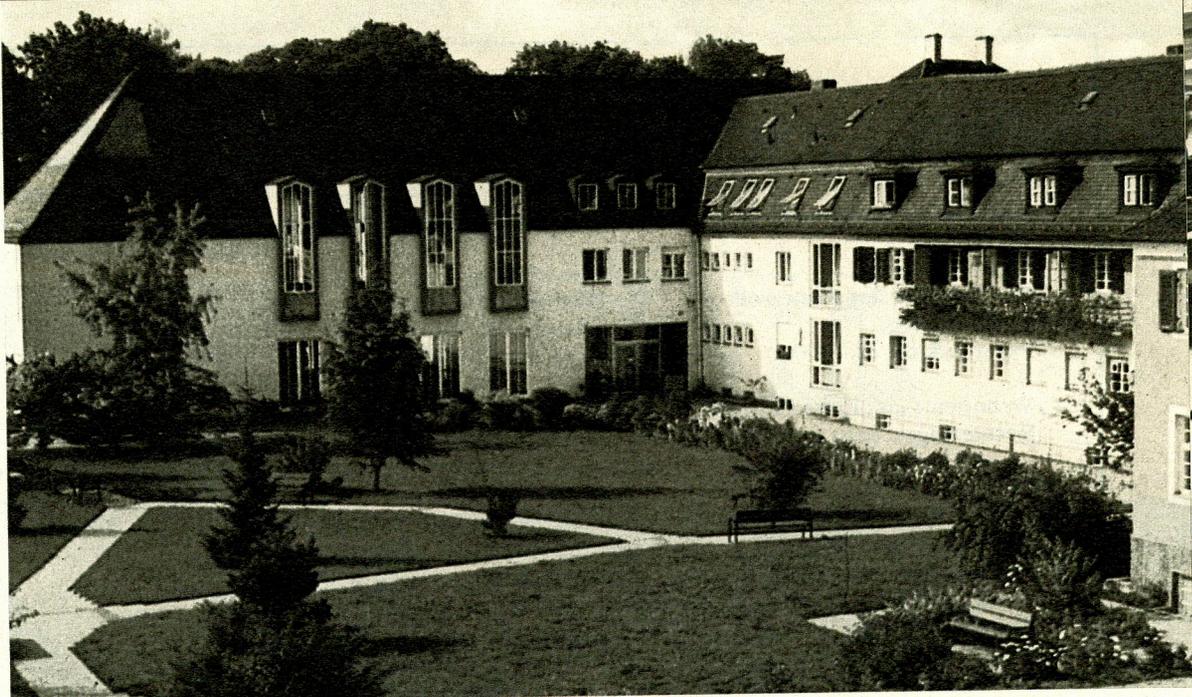


Bild oben: Blick auf das heutige Zentrum des Christkönigs-Instituts in Meitingen. Hier ist der Sitz der Generalleiterin, die für sechs Jahre von der Hauptversammlung der Gemeinschaft gewählt wird (derzeit Friedlene Mann). Ihr steht für den Inneren Kreis wie für den Äußeren Kreis jeweils ein vierköpfiger Rat zur Seite. Die meisten Mitglieder leben als einzelne in ihrem Beruf in der Gesellschaft, verpflichten sich aber zeitlebens nach den evangelischen Räten.

Bild unten: In Meitingen kommen jedes Jahr vor allem in den Sommermonaten viele internationale Gruppen zu Besuch, Mitglieder des Instituts arbeiten in vielen Ländern der Welt, bis nach Afrika und Lateinamerika reichen die Beziehungen. Besonders herzliche Kontakte bestehen zu Polen. So sind seit vielen Jahren im Sommer ehemalige polnische KZ-Häftlinge hier zu Gast.



im Geist der Bergpredigt, über den Propheten bis in die Bereiche der Politik und Friedensbewegung hinein, konnte hier gesagt werden. Auch die Bibelbewegung der Katholiken und die liturgische Erneuerung verdanken ihm manche Impulse. Nur erwähnen möchten wir die Probleme, die seine Kirche mit ihm hatte, etwa sein Erzbischof Gröber; oder den vielfältigen Widerstand, den er als Querdenker und Querhandelnder allgemein fand. Historisch wäre noch manches zu klären, vor allem müßten seine Werke kritisch gesichtet und ediert werden, eine umfassend auf historischen Quellen aufbauende Biographie

fehlt bis heute. Vor einem Jahr gab der hundertste Geburtstag Max Josef Metzgers einen ersten Anstoß einer Neubesinnung auf Leben und Werk dieses Mannes, der ohne Zweifel zu den großen Gestalten der Kirchengeschichte unseres Jahrhunderts zählt. *pl.*

Fotos: Archiv des Christkönigs-Instituts, Meitingen

Die Beilage „Bilder der Gegenwart“ („Sonntag im Bild“) erscheint einmal im Monat im Verlag Josef Knecht GmbH, Frankfurt a. M. Redaktion: Walter Bröckers (Ludwig-Cordenstraße 3, 6250 Limburg/Lahn), Manfred Plate (Scheffelstraße 31, 7800 Freiburg i. B.).

Kupfertiefdruck: Bonifatius-Druckerei, Paderborn
ISSN 0170-5202